

## Namen &amp; Nachrichten

## Halberstadt: Neue Gemeinde gegründet

In Halberstadt ist die fünfte jüdische Gemeinde Sachsen-Anhalts gegründet worden. Auf der konstituierenden Versammlung am vergangenen Sonntag wurde von den zehn Gründungsmitgliedern eine Vereinssatzung verabschiedet, sagte der zum Vorsitzenden gewählte Historiker Uri Faber. Anlaß war die Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen der Halberstädter *Moses-Mendelssohn-Akademie* am Sonnabend. Halberstadt bildete bis zur NS-Zeit neben Frankfurt am Main das Zentrum der jüdischen Orthodoxie in Deutschland. Heute leben mehr als dreißig Familien in Halberstadt und Umgebung. Bislang gab es in Sachsen-Anhalt jüdische Gemeinden in Magdeburg, Halle (deren zweite, liberale Gemeinde jedoch nicht Mitglied im Landesverband der jüdischen Gemeinden ist) und Dessau mit zusammen rund tausendachthundert Mitgliedern. Der Wunsch zur Schaffung einer Gemeinde sei aus den eigenen Reihen gekommen, betonte der neue Vorsitzende der Halberstädter Gemeinde. Faber ist auch als Bildungsreferent der Jüdischen Gemeinde zu Berlin tätig. Er leitete schon in der Vergangenheit die monatlichen Treffen der jüdischen Familien am Schabbat in der *Moses-Mendelssohn-Akademie*. epd

**Münster: Jüdische Gemeinde bietet Fortbildung für Religionslehrer an**  
Der Landesverband der jüdischen Gemeinden Westfalen-Lippe veranstaltet am 17. März eine Fortbildung für Lehrkräfte jüdischer Religionslehre. Die Tagung findet von 10 bis 16 Uhr in der Jüdischen Gemeinde Münster, Klosterstraße 8-9 statt. Sie richtet sich an alle interessierten Fachlehrer/innen. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen findet man im Internet unter [www.alefbet.de](http://www.alefbet.de). Die Anmeldung erfolgt telefonisch unter der Rufnummer: 0177/60 55 393 oder per eMail: [info@alefbet.de](mailto:info@alefbet.de) ja

## Frauenbund veranstaltet Erholungsseminar

Der *Jüdische Frauenbund in Deutschland* veranstaltet sein erstes Erholungsseminar in diesem Jahr vom 31. März bis 14. April in Bad Kissingen. Vom 14. bis 17. April findet ebenfalls in Bad Kissingen ein viertägiges Seminar statt, das im vergangenen Jahr wegen der Festveranstaltung zum hundertjährigen Jubiläum des *Jüdischen Frauenbundes* ausfallen mußte. Hedvah Ben Zev vom Vorstand des *Frauenbundes* weist darauf hin, daß „die Anmeldungen zu beiden Seminaren nur über die jeweiligen Frauenvereine möglich sind“. ja

## Bielefeld: Jung und jüdisch lädt ein

Junge jüdische Erwachsene im Alter zwischen achtzehn und fünfunddreißig Jahren sind vom 15. bis 17. April zu einem Treffen nach Bielefeld eingeladen. Das Meeting findet zum achten Mal statt und bietet ein umfangreiches Programm rund um jüdisches Leben in Deutschland und weltweit. Ziel ist es, die jüdische Identität zu stärken und gemeinsam zu lernen. Als Referenten für das Wochenende konnten Rabbiner Henry G. Brandt, Andrey Gore, Professor Admiel Kosman und der Vorsitzende der *Union Progressiver Juden*, Jan Mühlstein, sowie die Bielefelder Gemeindevorsitzende Irith Raub-Michelson gewonnen werden. Für Essen und Unterkunft fallen fünfundvierzig Euro (bei Buchung bis 1. April vierzig Euro) an, die Anreise nach Bielefeld muß ebenfalls von den Teilnehmern selbst übernommen werden. Weitere Informationen im Internet [www.jungundjuedisch.de](http://www.jungundjuedisch.de) ja

## Halle: Deutsch-polnische Forschung über Juden im 18. Jahrhundert

Die *Franckeschen Stiftungen Halle* und das *Jüdisch-Historische Institut Warschau* wollen das Zusammenleben von Christen und Juden im Polen des achtzehnten Jahrhunderts erforschen. Die Direktoren unterzeichneten in der polnischen Hauptstadt eine entsprechende Kooperationsvereinbarung, teilten die Stiftungen in Halle mit. Im Mittelpunkt des Projekts stehe die Auswertung der Tagebücher von Gesandten, die zur Erforschung und Missionierung des Judentums in Polen eingesetzt waren. Im Archiv der *Franckeschen Stiftungen* werden einundzwanzig bis zu fünfhundert Seiten starke Berichte aufbewahrt, die Details über das Alltagsleben enthalten. Die polnischen Partner sollen nun helfen, diese Quellen des Hallenser *Institutum Judaicum et Muhammedicum* zu erschließen. epd

## Gedenkstättenfahrt nach Polen

Die sozialistische Kinder- und Jugendorganisation *Die Falken* lädt anlässlich des sechzigsten Jahrestags des Kriegsendes zu einer Gedenkstättenfahrt zum ehemaligen deutschen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ein. Die Berliner *Falken*, so heißt es in dem Einladungsschreiben der Organisation, gedenken der Opfer des Nationalsozialismus und setzen sich dafür ein, daß sich der Holocaust nicht wiederholen kann. Politisch interessierte Jugendliche im Alter zwischen fünfzehn und sechszwanzig Jahren können sich unter [www.falken-berlin.de](http://www.falken-berlin.de) oder Telefon: 030/280 51 27 anmelden. Die Kosten der Reise betragen hundertzwanzig Euro. ja

## Schritt für Schritt

## Potsdam: Staatsvertrag passierte erste Lesung

Der Staatsvertrag des Landes Brandenburg mit der Jüdischen Gemeinde kann voraussichtlich im Mai in Kraft treten. Das Abkommen, das unter anderem jährliche Zuwendungen des Landes in Höhe von zweihunderttausend Euro für die eintausenddreihundert Mitglieder zählende jüdische Gemeinschaft vorsieht, wurde am 2. März im Potsdamer Landtag beraten. Die notwendige zweite Lesung des Gesetzes folgt im April. Damit regelt Brandenburg als letztes Bundesland seine Beziehungen zur jüdischen Gemeinde.

Brandenburgs Kulturministerin Johanna Wanka (CDU) nannte den Staatsvertrag einen „konsequenten Abschluß“ der staatskirchenrechtlichen Verträge mit den drei wichtigsten Religionsgemeinschaften des Landes. Die Wiederentstehung jüdischen Lebens in Brandenburg sei ein „langer und schmerzhafter Weg“, der auch von Rückschlägen wie der Schuldenkrise der Gemeinde geprägt gewesen sei. Der Vertrag war im Januar von Ministerpräsident Mat-

thias Platzeck (SPD) und Gemeindevertretern unterzeichnet worden. Brandenburg verzichtet mit dem Staatsvertrag auf rund fünfhunderttausend Euro Schulden der Gemeinde bei öffentlichen Gläubigern. Zur Tilgung von Schulden bei privaten Gläubigern sollen jährlich etwa siebzigtausend Euro der Zuwendungen bereitgestellt werden. „Nur durch den Staatsvertrag kann der Landesverband seine Schulden tilgen“, betonte Wanka. Zwar sei der finanzielle Handlungsspielraum für die Gemeinde in den kommenden Jahren begrenzt, danach biete sich jedoch eine „zukunftsfähige Perspektive“. Dem widersprach der Generalsekretär des *Zentralrats der Juden in Deutschland*, Stephan J. Kramer, vor kurzem entschieden. Der Finanzrahmen sei viel zu eng und würde ein fiskalisches Desaster programmieren, sagte Kramer, der von Dezember 2001 bis Mai 2003 Sanierungsbeauftragter der Jüdischen Landesgemeinde war, im Gespräch mit der *Jüdischen Allgemeinen*. epd/ja

לזכר עולם  
Der zweiten Jahrzeit  
von  
Heinrich Spiller sel. A.

5. Adar II 5763

gedenken wir – s. G. W. – am 16. März 2005 um 14.00 Uhr in  
Givat Shaul, Jerusalem, Har Hamenuchot (Gush 12, Chelka Aleph).

In stillem Gedenken.

Deine geliebte Frau Shoshana und Söhne Joachim und Elkan Spiller.

## Eintracht Frankfurt

## Freunde Israels trafen sich in der Mainmetropole



Aufbruchstimmung wie in den Sechzigern? Teilnehmer am Solidaritätstreffen in Frankfurt am Main

Fotos: Rafael Herlich

VON ANNETTE WOLLENHAUPT

Aus dem schummrigen Café der Fachhochschule dringt gleichmäßiges Grummeln. In Gespräche vertieft haben sich überwiegend junge Menschen in zerknautschte Sessel und Sofas fallen lassen. So etwa muß es sich auch damals angefühlt haben. Als die junge politische Linke, als Rudi Dutschke, Joschka Fischer und Daniel Cohn-Bendit diskutierten und politische Aktionen planten. Nur, daß die Inhalte andere waren. Was all diese Menschen hier und heute eint, fast vierzig Jahre später? „Es ist die Solidarität mit Israel und seiner bewaffneten Selbstverteidigung“, sagt Sebastian Msechu, von der *Prozionistischen Linken*. Der Andrang ist mit gut hundert Teilnehmern überschaubar. Eingeladen haben die Organisation *Honestly Concerned*, der *Jüdische Jugend- und Studentenverband Hessen*, die *Prozionistische Linke Frankfurt* und die *Zionistische Organisation Frankfurt*.

Die mitunter kritische Haltung deutscher Medien gegenüber der israelischen Politik und die Art der Berichterstattung über die Entwicklungen in Israel sind für die linken Israelfreunde Stein des Anstoßes. *Honestly Concerned* etwa, im Mai 2002 gegründet, versteht sich als kritischer Medienbeobachter, der über aufwendig recherchierte Internetseiten auf israelfeindliche Publikationen und Äußerungen in Deutschland hinweist.

Die im linken Spektrum angesiedelten prozionistischen Gruppen sind in der Regel klein, die *Prozionistische Linke Frankfurt* zum Beispiel umfaßt gerade mal fünf Mitglieder. Ist politische Einflußnahme da überhaupt möglich? „Wir werden tunlichst ignoriert, können nur Widerspruch leisten, wesentlich mehr ist nicht drin“, sagt Sebastian Msechu. Doch nicht nur den Rechten sind die linken Prozionisten ein Dorn im Auge. Unter Mitgliedern der etablierten Linken sei man „fürchterlich unbeliebt“. Msechu nimmt eine klare Haltung ein. „Von Deutschland aus braucht es keine Form der Einmischung.“

Hört man sich allerdings im Studentencafé um, nimmt man durchaus verschiedene Meinungen wahr. Jörg Rensmann etwa, Politikwissenschaftler aus Berlin und Mitglied der Gruppe *Offene Rechnungen*, stärkt sich vor seinem Vortrag mit einem Kaffee und startet einen Exkurs zum Begriff „Islamophobie“ als „reiner Kunstbegriff“. Rensmann, der seine eigenen Geisteswurzeln in der *Frankfurter Schule* sieht, „hält nichts von der organisierten Linken“. Seit 1967 würde sie über ihre Art der Argumentation „den Antisemitismus am Leben halten“. In der alltäglichen Berichterstattung äußerten sich „antiisraelische Ressentiments“, man taste die politische Souveränität der Israelis an. Eine antiisraelische Haltung „oszilliere dabei aus sehr vielen Worten und Verhaltensweisen“. Den Deutschen jegliche Kritik an

der Israelpolitik zu verbieten, sei jedoch völlig absurd. Allerdings werde man „die eliminatorische Absicht bei einem israelischen Kritiker nicht finden“. Man merkt, die Argumentationskraft ist wie vor vierzig Jahren.

Auch Abraham Dzialowski ist zum Treffen der Prozionisten gekommen. Der fünfzigjährige gebürtige Israeli ist Mitglied der *Frankfurter Initiative 9. November 38*. Natürlich sei es erlaubt, Israel auch von Deutschland aus zu kritisieren, sagt der Mediziner. „Allerdings nicht mit der Absicht, Israel zu vernichten!“ Von einer gerechten Sprache seien diejenigen, die sich zum Konflikt im Nahen Osten äußerten „noch meilenweit entfernt“. Dzialowski schildert zudem die Begegnung mit einer deutschen Psychoanalytikerin. „Sie sagte mir: ‚Wenn ich Israel kritisiere, kann ich zugleich einen Stein aus meinem historischen Rucksack entfernen.‘“ „Ja genau, dann kann man sagen, die Israelis sind ja auch so böse“, meldet sich der Regensburger Mathematik-Professor Roland Hornung zu Wort. Am Revers des engagierten Bayern steckt ein Pin der israelischen Botschaft in Deutschland. Hornung gehört dem *Freundeskreis Israel* an, verbrachte mit einem Forschungsemester sieben Monate an der *Hebräischen Universität Jerusalem*. „Die Realität in Israel ist ganz anders, als die deutsche Presse sie darstellt“, sagt Hornung. Sie informiere „extrem naiv mit einem leichten Touch zur Oberflächlichkeit“. Der erklärte Israelfreund findet es gut, daß seine Mitstreiter aus ganz unterschiedlichen Lagern kommen. „Es sind Christen, Konservative, Linke und Humanisten.“ Hornung selbst, ein quirliger Mann mit schulterlangem feinem Haar, das er sich immer wieder aus dem Gesicht streift, zählt sich zu Letzteren. Er schreibt Leserbriefe, macht die Pressearbeit für den

*Freundeskreis*, hält Referate, geht in Schulen. „Ich bin ein Berserker of Goodwill“, sagt er und lacht. Wie er, als schon älterer Teilnehmer des bundesweiten Treffens, die Atmosphäre wahrnehme? „Die Leute hier sind unheimlich süß und nett“, sagt Hornung. Er schätzt ihr „großes Engagement, auch wenn nicht alle wirklich viel Ahnung haben“.

Nicht alle wohlgeklärt. Im Reigen der Redner und Podiumsdiskussionsteilnehmer etwa sind zahlreiche Nahost-Experten auszumachen. Israelkenner wie die Journalisten Hannes Stein (*Die Welt*) und Matthias Künzel, der *n-tv*-Korrespondent Ulrich Sahn. Auch Margitta Neuwald-Golling, Vizepräsidentin des *European Council of WIZO Federations* wird sprechen und mit prozionistischen Organisationsvertretern über eine verstärkte Vernetzung nachdenken. Noch sitzt sie im Café und knüpft erste Kontakte. „Antisemitismus ist ein europäisches, ja ein weltweites Problem“, sagt die *WIZO*-Aktivistin und verweist auf Polen, wo Hitlers *Mein Kampf* derzeit neu aufgelegt wird.

Mittlerweile füllt sich die Aula im ersten Stock der Fachhochschule. Alex Gruber vom *Café Critique* in Wien spricht zum Thema Antizionismus. Der junge Mann mit Strickmütze, Nickelbrille und knallroter Sportjacke nutzt die Gelegenheit zur Begegnung mit Gleichgesinnten. Eine halbe Stunde zuvor hat er noch im Café über die „große Isolation in Österreich“ geklagt. Der Mitarbeiter im *Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus* trifft sich mit seinen Wiener Weggefährten regelmäßig in einem kurdischen Lokal. Das Wochenende in Frankfurt, bei dem es auch darum geht, wertvolle Tipps zur Umsetzung politischer Aktionen zu geben, nutzt er wie so viele andere zum Erfahrungsaustausch.

Vor dem großen Vortragssaal haben die Macher des bundesweiten Treffens einen Büchertisch aufgebaut. *Charlie – Churchills Papagei*, das *Plapperorgan gegen die deutsche Nation* setzt als Schwerpunkt seiner Winterausgabe den sechzigsten Jahrestag der Bombardierung von Saarbrücken. Zwischen den Titelbuchstaben grinst Winston Churchill dem Leser, ein Maschinengewehr in der Hand, entgegen, sein Papagei sitzt auf einem schwarzen Anarchistenstern. Der *Bahamas*-Verlag präsentiert seine Ausgaben politischer Hefte. *Besinnungsliteratur für Gesinnungstäter* titelt das Herbstheft 2002 und zeigt eine klischeehaft umgesetzte demagogische Zeichnung, die junge Araberinnen mit ihren Kindern bei der Lektüre von Martin Walsers *Tod eines Kritikers* und Bernhard Schlinks *Der Vorleser* zeigt. Angesichts dieser Angebote konnte von einem Run auf den Büchertisch am Samstagmittag nicht die Rede sein. Womöglich hat man die Nachfrage nach theoretischen Grundinformationen für die Teilnehmer doch einfach überschätzt.



Denk- und Streitpause mit Arno Lustiger, Sascha Stawsky und Ulrich Sahn (v. l.)